© teaterverlag elgg, Belp 2016
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs-, Laien- und Schulbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Der vorliegende Text ist nach dem Schweizerischen Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt.
Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
Das Aufführungsrecht erteilt der teaterverlag elgg, CH - 3123 Belp.
Telefon +41 (0)31 819 42 09
information@theaterverlage.ch

www.theaterverlage.ch

Björn Steiert

Heros

"Niemand tötet Lennon"

Szenischer Monolog mit Spiel-Räumen für Improvisation und Interaktion mit dem Publikum

Besetzung 1♂

Bild Straße vor dem Dakota Building New York

«Ich habe beschlossen, dass ich jemanden – den größten Musiker, den die Welt je gesehen und gehört hat – umbringen muss.»

Das Stück spielt am 8. Dezember 1980 in den Abendstunden vor dem Dakota in New York. Ein „Niemand“ wartet mit geladenem Revolver in der Jackentasche, um den nach Hause zurückkehrenden Superstar John Lennon zu erschießen. Seinen Kopf bedeckt eine Kunstpelzmütze. An seiner Schulter hängt eine übergroße Handtasche herab.

Alles basiert zu einem großen Teil auf den Fakten und tatsächlichen Aussagen des Mörders, die im Kern anregend gewirkt haben und in freier Weise weiterentwickelt wurden.

«Man lernt, einen Erwachsenen zu spielen, als ob man dazu gehören würde.»

Leseprobe
Copyright by
TVE Theaterverlag Elgg GmbH in Belp

Person

Niemand

Ort

New York

Zeit

1980

Hinweise zur Umsetzung

Die in Kursivschrift gesetzten Zitate, die der Niemand meist schräg singend vorträgt, stammen aus den am Ende aufgelisteten Songs, die John Lennon komponiert hat oder an denen er als Komponist beteiligt war. Insbesondere an den vorschlagsweise gedachten Stellen, an denen in Klammern der Hinweis [Improvisation] zu lesen ist, bietet sich die Möglichkeit, dass der Darsteller improvisiert und mit den Zuschauern in Interaktion tritt.

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Eng GmbH in Belp

Das Stück wurde 2008 ausgezeichnet mit dem 1. Preis des Literaturwettbewerbs der

Paula-Rombach-Stiftung und der Universität Freiburg

„Don’t ever tell anybody anything.
If you do, you start missing everybody.“
J. D. Salinger: The Catcher in the Rye

Der kalte Schein einer Laterne. Im Hintergrund eine schwarze Bühnenwand, vor der sich die Gestalt des Niemands abzeichnet. Er tritt aus dem Dunkeln hervor in den Lichtkegel.

Niemand Kennt Ihr das nicht auch, Ihr Zukünftigen? Ihr wacht auf, im Halbschlaf, und könnt Euch nicht rühren. Ihr fühlt die Anwesenheit von etwas sehr Bösem, das schweigend neben Euer Bett getreten ist oder unbemerkt immer schon dort war. Einerseits wirkt es klein und unschuldig, fast wie ein bleiches Kind, andererseits fremdartig und voller Zorn. So ähnlich fühlt es sich jetzt bestimmt für Euch an, wenn ich auf die Bühne Eurer Vorstellung trete und das Vergangene sich von neuem wiederholt. Es überkommt Euch wie ein selbst im hellsten Sonnenlicht ewig wiederkehrender unerlöster Alptraum.

Aber ich rede ja immerhin zu Euch. Und ich finde es nett, dass Ihr mir Gesellschaft leistet. Ich fühle Eure Gegenwart! Ihr könnt sogar zu mir sprechen, auch wenn ich Euch Antworten schuldig bleibe. Ihr könnt mich zwar nicht wirklich vergessen, aber wenn Ihr wollt, lasst mich eben wieder mit mir selbst allein. Steht einfach auf, geht – ins Bett, zur Arbeit oder sonst wohin. Alles halb so schlimm.

Überhaupt: Warum habt Ihr denn solche Angst, solche bösen Vorahnungen? Es ist doch alles bestens! Ich weiß, heute Abend wird es geschehen. Es ist an der Zeit, mit der Vergangenheit, einer großen Vergangenheit, endgültig aufzuräumen! Heißt es nicht, wo ein Ende ist, ist auch ein Neuanfang? – *cleanup time cleanup time* –[i]

Leseprobe
Copyright by
TVE Theaterverlag Elbe GmbH in Bad

Fühlt Ihr es nicht auch? Es liegt was in der Luft! Atmet sie nur tief ein! Nicht allzu kühle, klare, vorweihnachtliche Dezemberluft… Hört, hört, die beiden größten Songschreiber aller Zeiten machen wieder zusammen Musik! – *there will be a show tonight* –[ii] Wer es glaubt, wird leider nicht selig! Die Beatles werden sich – wie wird der sogenannte stille Pilzkopf einmal sagen? – nicht wieder vereinigen, solange ihr Gründer tot ist. Und er wird schon sehr bald – wie heißt es so schön? – das Zeitliche gesegnet haben.

Kein Mensch ahnt, dass es passieren könnte. Dergleichen ist noch nicht geschehen. Man ermordet üblicherweise den König – nicht den Gaukler, den unterhaltsamen Mann mit der freien Zunge, den alle in ihr Herz geschlossen haben. Aber was, wenn der Gaukler der eigentliche Herrscher und dieser Herrscher ein eitler, heuchlerischer… Narr ist? Hat man dann nicht geradezu die moralische Pflicht, ihn zu beseitigen? Ich bin bereit dazu.

Und auch Ihr, die Ihr ihm immer noch hörig seid, werdet mir nicht so einfach davonkommen. Egal wie fern die Zukunft ist, in der Ihr Euch befindet. Ich sehe Euch! Demjenigen, der stirbt, ist ja ein Blick in das, was sich ereignen wird, vergönnt, heißt es. Somit doch wohl gerechterweise auch dem, der im Begriff ist, zu töten. Und bedenkt – hat nicht irgendjemand einmal gesagt: „Ein Idol zu töten bedeutet, einen Massenmord zu begehen.“?

Er zieht überraschend seinen Revolver, schreit. Peng-Peng!

Der Niemand fuchtelt wild mit der Waffe herum, will den Zuschauern Angst machen. Schließlich lässt er sie lachend sinken.

Was für ein Spaß, alles nur Spaß! – *don't you know that happiness is a warm gun… when i feel my finger*

Leseprobe
Copyright by
TVE Textverlag Ernst GmbH in Bielp

on your trigger i know nobody can do me no harm –[iii] Seht Ihr? Ich muss nur abdrücken, mit meinem dicken Wurstfingerchen, dann passiert es, hier vor dem Dakota, wo er mit seiner Frau residiert. Peng-Peng! Ich werde ihn an seine Sterblichkeit erinnern, ihm hinterrücks ein kleines „Denk daran, dass du ein Mensch bist!“ zuflüstern. Ja, die Macht, ein Leben – und nicht bloß irgendeines, sondern ein großes Leben – auszulöschen, liegt in meinen Händen.

Ich bin zwar vor kurzem schon einmal hier in New York gewesen, aber da hat es leider nicht geklappt: Er war nicht zuhause. Das Schicksal hat ihm oder vielmehr mir eine zweite Chance gegeben. Doch ich habe mich dazu entschlossen, sie nicht zu nutzen, oder sagen wir besser: Sie anders zu nutzen, als von Euch vielleicht erhofft. Entschuldigt, es ist so berauschend!

Ja, Ihr müsst mir verzeihen, Ihr Zukünftigen! Vergebt mir, dass ich Euch mit meinem hässlichen Milchgesicht, mit meinen blöden Kuhaugen und wiederkäuerischen Wulstlippen ein weiteres Mal überfalle, um wieder dieselbe Rolle zu spielen! Ich habe schon viele Rollen in meinem Leben gespielt, vor mir selbst und vor anderen, in einer Welt, die von falschen Erwachsenen bevölkert ist und die einem immerzu weh tut, egal ob man sich rührt oder versucht stillzuhalten. Man muss ja irgendwie überleben, nicht wahr? Man lernt, einen Erwachsenen zu spielen, als ob man dazu gehören würde. Wenn man das nicht lange aushält, muss man sein Repertoire erweitern. Für die Kinder beim YMCA war ich zum Beispiel – nomen est omen – der Captain Nemo. Wie haben sie mich geliebt! Man sagte mir nach, ich hätte eine geradezu mystische Beziehung zu Kindern.

Und wer bin ich jetzt? Ein verhasstes Monster? So erscheint es Euch Erwachsenen vielleicht. Aber ich würde eher sagen, dass ich zurzeit sehr überzeugend die Rolle meines Lieblingshelden, des Fängers im

Leseprobe
Copyright by
TVE Theaterverlag Elsig Canbol in Belp

Roggen, spiele. Des Helden, der die armen Kindlein davon abhält, in ihr Verderben zu stürzen, weil sie einem Rattenfänger folgen. Aber wer bin ich wirklich? Diese Frage werdet Ihr Euch immer wieder stellen müssen, wenn Ihr zurückdenkt…

– *well it was sunday bloody sunday* –[iv] Nein, ein Montag! Und Ihr müsst zuschauen! Vielleicht ist da manch einer unter Euch, der mich am liebsten an den Schultern packen, mich durchrütteln, mir seinen Zorn ins Gesicht schreien möchte? Und wer kennt ihn nicht – den Wunsch wider alle Denkbarkeit das Schicksal zu korrigieren? Ich verstehe das gut, wirklich. Und ich will Euch gern ein wenig entgegenkommen, wenn Ihr es auch tut. Vielleicht gebe ich Euch die große Chance, der Vergangenheit einen anderen Verlauf zu geben, aber dafür werdet Ihr mir erst einmal zuhören müssen! Ich rede nämlich für mein Leben gern! – *playing those mind games together some called it magic the search for the gral* –[v]

Nichts ist doch aufregender als ein wohliges Entsetzen, die Faszination des Schreckens! Und ich biete Euch das. – *playing those mind games forever* –[vi] Alles ist Show. – *all i can tell you is it's all showbizz* –[vii] Und ich bin Euer Entertainer und schlüpfe für Euch mal in diese, mal in jene Rolle.

Er begibt sich in die Pose eines Rockstars und versucht auf ungelenke Art, Luftgitarre zu spielen.

Ihr seid es, für die ich den Verrückten spiele. Ich habe mich aus freien Stücken dazu entschlossen. Ein Leben für die Show, haha! Versteht Ihr? Also, dafür werdet Ihr mir anderes schon verzeihen.

Vor allen Dingen müsst Ihr mir eines nachsehen: meinen Namen. Ja, wir wollen uns zunächst einmal vorstellen. Sie da – wie heißen Sie zum Beispiel? Und was bedeutet Ihr Name?…

Leseprobe
Copyright by
TVE Tedi-Verlag Elgg GmbH in Belp

[Improvisation. „Aha. … Und Sie?“ usw.]

Schön! Nun, ich meinerseits bin ein Niemand. Scheinbar. Ich habe zwar etwas, was einem Namen ähnelt, aber ein Name, der vergessen werden wird, ist in Wahrheit weniger als Schall und Rauch. Er steht für kein Schicksal. Also bin ich eben ein Niemand. Und bald der Mörder mit der Gefangenen-Nummer 81A3860, der das Mordopfer Nummer Soundsoviel – wieder einer zu viel, ich weiß schon – in New York erschoss. Aber der, der heute noch durch meine Hand sterben wird, gilt weit mehr als nur eine Nummer. Ihr alle wisst es, nicht wahr? Ihr kennt ihn? Was glaubt Ihr, warum ich mich so hübsch gemacht habe? Na, für wen denn wohl? Gleich haben wir unser Rendezvous. Und ich werde teilhaben an seinem Ruhm…

Bis dahin dürft Ihr mich meinetwegen Niemand nennen. Noch. Es ist vorläufig der einzige Name, der sich rechtfertigen lässt, auch wenn ich Euch in Kürze erneut beweisen werde, dass ich zu Größerem berufen bin. Dessen war ich mir immer schon bewusst. Auch der, den ich gleich töten werde, war sich seiner Bedeutung von Kindheit an gewiss. Er erinnert sich noch, wie er in der Straßenbahn von Fahrgast zu Fahrgast ging, um sich schon mal vorzustellen. Ein Name, den man sich merken muss! Jaja, die liebe Vorsehung…

Nur: Er wurde berühmt, ich bin immer noch ein Unbekannter. Man könnte auch sagen: Er wurde der Berühmte, ich blieb der Unbekannte schlechthin – weshalb es mir offengestanden noch widerstrebt, seinen Namen zu erwähnen, solange er durch meine Tat nicht untrennbar mit dem meinen verbunden ist. – *i don’t believe in …*-[viii] him.

Versteht doch: Ich wollte den in diesem Namen verkündeten Idealen folgen und bin dabei gescheitert,

Leseprobe
Copyright by
TVE-Theaterverlag Elgg GmbH in Bern

zum Drogenwrack geworden… Erst als Freak wurde ich akzeptiert, nachdem mich die Nachbarskinder und Mitschüler bis dahin nur verspottet hatten. – *the world is just a little town everybody's trying to put us down* – [ix] To put me down! Auch bei den Christen habe ich zu landen versucht und dafür sogar die Frisur gewechselt, aber glücklich bin ich nicht geworden. Im Grunde ist dieser Kerl schuld an meinem missglückten Schicksal. Ok, streng genommen wäre in letzter Konsequenz Gott persönlich verantwortlich zu machen, aber ihn kann ich nicht erschießen. Also muss ich eben den Nächstgrößten nehmen.

Da ist immer noch das Kind in mir. Das unschuldige Kind, das gezwungen ist, in einer Welt zu existieren, die einem abverlangt, im Zwiespalt zu leben. So klein… so klein… und so böse. Es will alles kaputt schlagen vor Zorn. Oh, und wie zornig es ist auf diesen falschen Vierziger!

Es konnte ihn schon damals nicht leiden, als es noch in einem Körper gesteckt hat, der auch kindlich war. Sein Gesicht auf dem Cover der LP „With The Beatles" kam ihm gleich merkwürdig vor! Und trotzdem hat es sich von dem Superstar beeindrucken lassen. Inzwischen lebt es im Körper eines Erwachsenen – und durchschaut diesen Heuchler…

Plötzlich wandelt sich seine Körperhaltung, der gesamte Habitus erhält etwas Kindisches. Er stampft zornig mit dem Fuß auf den Boden etc.

Er gehört mir. Du musst ihn töten, versprich es mir! Er hat es nicht anders verdient. Er hat mich, er hat uns Kinder alle verraten. Dieser Mann ist zu einem Erwachsenen geworden, der genauso falsch ist wie alle anderen – und er lässt sich auch noch dafür feiern! Man sollte es ihm ins Gesicht schreien! – *you live with straights who tell you you was king* –[x] Also töte den falschen Bastard! Du wirst meinen Willen ausführen müssen mit all deinem Wissen, all deinem Können!

Leseprobe
Copyright by
TVE-Treatverlag Eligi GmbH in Belp

Sein Auftreten wandelt sich wiederum. Er nimmt nun die etwas gebückte Körperhaltung eines alten, wackligen Mannes ein.

Kind, du bist nicht du selbst! Du weißt nicht, was du da verlangst. Das sagst du alles im Zorn. Wenn du dir nur ein bisschen Zeit lassen würdest, darüber nachzudenken, könntest du erkennen, wie dumm du bist. Sei lieb und rede nicht mehr davon!

Abrupt ändert sich das Auftreten des Niemands. Er wird wieder zu dem Kind.

Sei still, alter Mann! Keine Widerrede! Ich werde nicht so falsch sein wie Ihr. Ich werde nicht verleugnen, was ich will. Du musst ihn töten. Ich will es so.

Der alte Mann kehrt zurück und lässt den Niemand matt erklären:

Das werde ich nicht tun. Es ist falsch, einen Menschen zu töten. Du behauptest, ein unschuldiges, engelsgleiches Kind zu sein, aber du bist… ein Kind Luzifers.

Das Kind verdrängt ihn rasch und spricht mit schriller, sich beinah überschlagender Stimme aus dem Niemand:

Du glaubst wohl, du hast mich erkannt, mein Bi-Bi-Bibelfreund? Ich aber sage dir: Auch Luzifer ist ein Engel. Und wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein, könnt ihr nicht ins Himmelreich gelangen. Das hat man mir beigebracht. Ist es nicht so? Alle Erwachsenen sollten wieder werden wie die Kinder. Das ist der einzige Weg. Wenn du mich ein Kind Luzifers nennst… dann ist das immer noch besser, als überhaupt nicht wirklich zu sein, so wie du. Du bist wie ein Kostüm, in das ich nach Belieben schlüpfen kann, damit ich unter den Erwachsenen nicht auffalle. Du weißt dich in ihrer Welt zu benehmen, weil du dir all ihr Wissen angeeignet hast. Aber du bist auch nur eine Rolle, die ich mir erfunden habe. Du hast keinen

Leseprobe
Copyright by
TVF Tearverlag Elgg GmbH in Belp

eigenen Willen. Ich mag klein sein, aber meiner ist unbezwingbar. Ich will, ich will, ich will… dass du ihn tötest! Erst dann wird es keinen Widerspruch mehr geben zwischen uns. Jetzt bin ich ein Niemand, der kein Kind sein darf und kein Erwachsener sein kann. In Zukunft werden wir eines sein. Ein Jemand…

Der Niemand ist wieder der Niemand.

Na, wie hat Euch das kleine Psychodrama gefallen? Wer den Größten tötet, wird selbst der neue Größte sein! – *fame … to bind your time it drives you to crime* –[xi] Der größte Kindskopf der Welt, ha!

Was Ihr gerade gesehen habt… Findet Ihr nicht, dass es hervorragend zu diesem schönen Haus hier passt - der idealen Kulisse für Horrorfilme? Für die Kenner unter Euch: Dies ist der Ort, an dem Satans Baby zur Welt kommt, in Szene gesetzt von Polanski, dessen arme Frau Sharon übrigens von einem Irren umgebracht wurde, der meinte, die Beatles – die geradezu überirdischen Fab Four – hätten ihn durch seine Songs zu dieser Tat inspiriert. Ob es Euch schockieren wird, wenn ich Euch erzähle, dass auch ich meine Bekanntschaft mit dem Satan geschlossen habe? Ich habe ihn angerufen…

Er setzt sich nieder und beginnt mit verdrehten Augen mit dem Oberkörper zu wippen.

Ich rufe Dich, nur für dieses eine Mal, damit Du mir die Möglichkeit und die Kraft gibst, ihn zu töten. Gib mir sein Leben!

Er steht wieder auf.

Den Teufel mit dem Beelzebub austreiben, ha! Beängstigend, nicht wahr? Bin ich besessen? Na, die Frage werden sich später auch die Exorzisten stellen, wenn ich in meiner Zelle solch dunkle Rituale ausführe.

Er schaut versonnen in die Richtung, in der das Dakota zu denken ist.

Leseprobe
Copyright by TAE Theaterverlag Elgg GmbH in Bad

Wirklich ein gespenstisches Gebäude. Hier hat er sich fünf Jahre lang zurückgezogen und gehaust wie ein Mönch in seiner Zelle, nur in einer viel luxuriöseren Unterkunft, ausstaffiert mit all den hübschen ägyptischen Grabbeigaben, die seine Frau wie verrückt gesammelt hat, so als wären sie schon für ihn, den Göttergleichen, bestimmt. Ach, es lag ihm so viel daran, hierher zu ziehen, in diesem Land zu leben – und nun werde ich ihm eine Green Card für's Jenseits verpassen! Im Eilverfahren, eigens vorgesehen für solch begnadete Sänger-Musiker-Songschreiber-Schriftsteller-Künstler-Schauspieler wie ihn. Peng-Peng!

Ja, ein Schauspieler ist er! – *i've had enough of watching scenes of schizophrenic-egocentric-paranoic-primadonnas* –[xii] Auch er spielt ja nur das Idol seiner Zeit, und das auf verlogenste Weise. Da kann er noch so viel spenden – es braucht schon viel Falschheit dazu, um als Millionär dazu aufzufordern, sich vorzustellen, es gäbe keinen Besitz, oder? – *you can live a lie until you die one thing you can't hide is when you're crippled inside* –[xiii] Im besten Fall ist er einfach nur schizophren…

Seit Neuestem mimt er den Brotbäcker. Er gefällt sich in der Rolle des sich und seine Familie bewusst ernährenden Hausmanns, der endlich die Kurve gekriegt hat und seinen inneren Frieden nun mit der Welt teilen will. Jahrelang hat er angeblich fast nur noch Klassik und diesen Reggae-Quatsch gehört. Rockmusik wäre zu belastend für ihn gewesen. Sie hätte ihn nur erinnert an seine Vergangenheit, an die verlorene, seiner Band geopferte Jugend. „Keine Eskapaden mehr!", lautete nun das Motto! Ab und zu mal raus aus dem Dakota, um ganz entspannt einen Cappuccino im Fortuna zu trinken – das war noch das höchste der Gefühle! Aber Fortuna ist wechselhaft. Es kam anders, es wird wieder anders kommen…

Leseprobe
Copyright by
TVE Feuerverlag Eldg GmbH & Co. KG

Vor ein paar Monaten, auf einer Segelreise zu den Bermudas, hat dieser Sprößling eines Schiffstewarts sein Selbstbewusstsein wiedererlangt. Sturm und Wellen ausgeliefert, hat er, ganz allein an Deck, stundenlang das Steuer gehalten und wacker Seemannslieder gesungen – es sei gewesen, wie auf der Bühne zu stehen!

Und neuerdings klampft er also wieder ein bisschen herum und möchte mitbestimmen, wie die Räder sich drehen. – *just like starting over* –[xiv] Vielleicht ist es gar nicht so unwahrscheinlich, dass seine „Stimme“ die nächsten amerikanischen Präsidentschaftswahlen entscheiden könnte. Doch er soll sich nur vorsehen! – *life is what happens to you while you're busy making other plans* –[xv]

Ich bin mir sicher, nein, ich weiß: Er selbst ahnt sein Ende, obwohl er zurzeit, rein äußerlich betrachtet, in so guter Stimmung und Verfassung ist. Er hat es ja in Teilen schon vorausgeträumt, heißt es, aber wohl leider nicht, wann genau es eintreffen wird. Jetzt kommt es ihm wahrscheinlich am ungelegensten. Doch prinzipiell ist er geradezu besessen von der Vorstellung, ermordet zu werden, will alles über den Ablauf eines Attentats wissen: ob man die Kugel sieht, die einen trifft, wie es sich anfühlt, was einem durch den Kopf geht, wenn man vielleicht gleich sterben wird, und so weiter… Wie den Gekreuzigten, meint er, wird man ihn gleichsam auf moderne Weise hinrichten. Und er glaubt, durch einen gewaltsamen Tod von seinem schlechten Karma befreit zu werden und dann unbelastet zurückkehren zu können.

Aber andererseits hofft er, nicht so umkommen zu müssen. Um nicht zu enden wie Martin Luther King oder Mahatma Gandhi, zeigt er seine Genitalien und macht sich vor aller Welt zum Clown. „Ich lehne es ab, ein Führer zu sein“, sagt er und erklärt, sein provokantes Statement – *if you want to be a hero well*

Leseprobe
Copyright by
TVE Textverlag Eilig GmbH in Delp

just follow me –[xvi] sei nur ironisch gemeint gewesen. Ich aber sage Euch: Er ist ein Verführer, dieser falsche, faule Bastard! Er hält die Welt an der Kette, sie folgt ihm auf das Wort – und ich bin nicht einmal ein Glied in dieser Kette. – *sexy sadie what have you done you made a fool of everyone* –[xvii] Soll er sich nur verstellen und harmlos tun: Der Kelch wird nicht an ihm vorübergehen!

– *if you don't believe me* –[xviii] … hört Euch seine Songs an, dann wisst Ihr, dass es so sein muss! Achtet einmal darauf, wenn Ihr *„Come Together"* laufen lasst. **Er** ist es, den man im Hintergrund so flehentlich betteln hört. – *shoot me shoot me* –[xix]

Der Niemand imitiert die instrumentale Begleitung des Songs und Lennons Rufe.

Erkennt Ihr nicht die rote Linie, die sein gesamtes Schaffen durchzieht? – *living on borrowed time* –[xx] Diese Zeile singt er in seinem ersten neuen Song nach langen Jahren! – *well i tried so hard to stay alive but the angel of destruction keeps on hunting me all round and round* –[xxi] Das sind beinahe seine letzten Worte. – *gone from this place* –[xxii] Ei, so wird es in der Tat bald heißen. Jawohl! Und sollte man sein Leben nicht gerade dann beschließen, wenn es am schönsten ist? – *don't be hard on yourself give yourself a break life wasn't meant to be run the race is over you've won* –[xxiii] Aber er selbst hat natürlich nicht den Mumm, sein Leben jetzt zu beenden. Mit vierzig fängt es erst an, behauptet er. Keine Spur von Midlifecrisis. – *you know that i've been dead for thirty nine* –[xxiv] Oder hier, auch ganz frisch als Demotape aufgenommen: – *grow old along with me the best is yet to be* –[xxv] Jaja. – *whatever faith decrees* –[xxvi] Aber mutet das nicht an wie ein zuversichtliches Lächeln zu einem bösen, aussichtslosen Spiel?

Nicht er wird darüber entscheiden, wann sein Leben anfängt oder endet. Vielleicht nicht einmal Gott,

Leseprobe
Copyright by
TVF Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

sondern ich. Bin ich vom Schöpfer nicht mit einem freien Willen ausgestattet worden? Und darf ich mich somit nicht auch legitimerweise gegen den stellen, der mich erschuf? Nun, der Höchste selbst wollte es so – in letzter Konsequenz! Und die Umstände spielen mir in die Hände.

Ach, wie dumm, dass mein armes Opfer auf seinen Leibwächter verzichtet hat. Man wird berichten, dass für morgen wieder ein Gespräch mit dem entlassenen Bodyguard geplant war, nur wird das exakt um einen Tag zu spät sein. Der alte Fatalist schert sich nicht um seine Sicherheit, er meint, dass man jemanden, der einen umbringen will, nicht wirklich davon abhalten kann! – *nothing to do to save his life* –[xxvii] Recht hat er. Bald ist es soweit. Bis dahin heiße ich eben noch für eine Weile „der Niemand". Ja, ich bin der „nowhere man", von dem er gesungen hat. – *making all his nowhere plans for nobody* –[xxviii] Ich, der Niemand, mit einem Gesicht, das – nichts für ungut – hinter jeden Postschalter passt. – *a victim of the insane* –[xxix] Nur wie dumm, dass niemand weiß, dass ich nicht gerne Niemand heiß! Vielleicht wisst Ihr ja einen besseren Namen für mich? Wie könnte ich denn heißen?

[Improvisation]

Tauft und deutet mich, wie Ihr wollt! Vielleicht wird am Ende all Eures Nachdenkens nur die Konsequenz zu ziehen sein, dass die Welt durch eine sinnlose Tat noch ein Stück sinnloser geworden ist. Und dass das Böse eine Macht darstellt, die wirksam ist. Damit wollt Ihr Euch nicht abfinden? Ihr versucht mich begreiflich, fasslich, handhabbar zu machen. Doch seht mich an! Ich bin nur ein mehrdimensionaler Platzhalter. Eine hohle Form, die Ihr mit dem Inhalt Eurer tiefsinnigen Gedanken ausfüllen könnt. Womit ist beliebig. Selbst

Leseprobe
Copyright by
TVE Theaterverlag Elg GmbH in Belp

mein Innerstes gleicht einer Oberfläche, an der Ihr Euch spiegelt. Ich habe kein Geheimnis, das ist ja das Schreckliche.

Auch meine eloquent vorgetragenen Worte sind vielleicht nur das verzerrte Echo Eurer widersprüchlichen Gedanken, Ihr Zukünftigen. Ja, selbst Eure einander widerstreitenden Empfindungen und Gefühle werdet Ihr mir leihen müssen, damit sich das Ganze poetisch verklärt. Ich habe nur den Willen zum großen Gefühl – und womöglich nicht mal den. Vielleicht saugt jede Leere, jedes Vakuum einfach Inhalt an, und das ist alles.

Also sinniert nur weiter, auch über die Gründe, die ich Euch für meine Tat anführen werde. Es wird Euch nichts nützen. Glaubt Ihr, ich glaube an meine Gründe? Wenn, dann nur, weil man es von mir erwartet. Also rechnet nicht mit irgendeiner Form von Konsequenz bei mir. Konsequent werde ich nur in dem sein, was ich vorhabe, und selbst das vielleicht nur, weil es sich eben so und nicht anders ergeben wird. Weil irgendein kleiner Junge leider **keine** Bananenschale fallen ließ, und ich deshalb soeben dummerweise **nicht** auf ihr ausgerutscht bin und mir **nicht** das Bein gebrochen habe. Darin liegt meine Konsequenz. Auch eine Art von Notwendigkeit, nicht wahr? Ein blöder Schnupfen könnte mich abhalten. Aber ich habe mir, um für meine große Tat gewappnet zu sein, in weiser Voraussicht ja extra lange Unterhosen besorgt, zusammen mit diesen schicken orthopädischen Schuhen!

Nur zu: Wenn Ihr wollt, könnt Ihr jetzt lachen! Ja, ich bin, genau betrachtet, eine völlig lächerliche Existenz. Ich kann absolut nichts. Nichts, nichts, nichts… nichts, was Ihr nicht auch könntet. Ich bin Durchschnitt. Aber da es den durchschnittlichen Menschen bekanntlich nirgendwo gibt, außer in der Statistik, bin ich eben Niemand. So wie Ihr. Wahrscheinlich wisst Ihr gar nicht, dass ein jeder von Euch wie jeder und damit ein

Leseprobe
Copyright by TVF Treatmverlag Elgg GmbH in Berlin

Niemand ist? Wir unterscheiden uns vielleicht nur durch ein paar überflüssige Titel: Doktor Niemand, Professor Niemand… Auch an mir ist nichts wirklich eigen, ich nehme die Züge der Menschen an, die mit mir zu tun haben, deshalb komme ich in der Regel ganz gut, nur etwas schleimig rüber. Ich bin eine Null, die von der kleinsten Kritik völlig aus der Bahn geworfen wird. Eine Null, die nicht einmal dazu taugt, aus Hunderttausend eine Million zu machen. – *well i don't wanna be a failure mama i don't wanna cry* –[xxx] Eine Null. So scheint es, und ich müsste jedem Recht geben, der mir das sagen, der mich als Versager, als verkrachte Ballastexistenz betiteln würde. – *i'm a loser and i'm not what i appear to be* –[xxxi]

Es hätte anders kommen sollen! Es stand doch schwarz auf weiß in seinem Zeugnis: „Auf dem besten Wege ein Versager zu werden." Wenn es also gerecht zuginge, stünde ich heute an seinem Platz, und er wäre ganz weit unten geblieben. Ich kann doch nichts dafür, dass ich nichts kann! – *i'm just sitting here watching the wheels go round and round* –[xxxii] Oh ja! – *i know what it's like to be dead* –[xxxiii] *let me take you down* –[xxxiv] Mister Dreamweaver!

Ich muss erst noch beweisen, dass ich existiere, und zwar in einem höheren Sinn als Ihr. Ich werde Euch alle übertrumpfen! **Dann** werdet Ihr meinen Namen kennen. Ihr werdet meinen Mut bewundern, eine Berühmtheit umgebracht zu haben, um selbst berühmt zu werden. Einen, der sich nicht wehren konnte, der chancenlos war! Mir hat man ja auch keine Chance gelassen, weshalb sollte ich gerechter sein als Euresgleichen? – *the world is so wrong* –[xxxv]

Beweis genug dafür ist doch, dass sein Tod Euch tiefer berührt als das Ende so vieler namenloser Mordopfer, ja selbst als das Verhungern von Millionen von Kindlein. Und vielleicht nur, weil er Euch eine Art Sinn, eine Art Hoffnung gibt. Aber in Wahrheit seid Ihr

Leseprobe
Copyright by
TVE – Fachverlag Ehrig GmbH in Berlin

genauso verlogen wie er! – *you wanna save humanity but it's people that you just can't stand* –[xxxvi]

Er deutet grinsend auf sich selbst.

Oh, ich weiß, dass manche glühenden Fans ohne ihn ihr Leben sogar für so wertlos halten werden, dass sie meinen, es sich nehmen zu müssen. Sie haben eben nie ihre eigene Geschichte gelebt…

Aber… versucht es doch einmal mit eigenen Worten zu beschreiben. Seid so gut! Was fühlt Ihr? Wie war es für Euch, als er starb… als Ihr davon hörtet? Macht Eurer Trauer nur Luft! Meinetwegen auch Eurer Begeisterung. Nur Mut! Hopp, wir machen eine Gruppentherapie!

[Improvisation]

Findet Ihr das sachlich? Nein, also bitte! Vernehmen Sie nun den objektiven Tatbergang, meine Damen und Herren…

Der Niemand imitiert einen neutralen Nachrichtensprecher, fällt aber immer wieder aus der Rolle.

…die letzte Anwesensheitsquittung seiner Arbeitsstelle in Waikiki unterschrieb der Mordwillige mit dem zweifach durchgestrichenen Namen des Musikers, den er schon seit langem zu töten vorgehabt hatte. Am selben Tag brachte dieser seine erste Single nach gut fünf Jahren heraus, die für ihn, auch dem Titel nach, einen Neuanfang markierte.

Am 6. Dezember traf der angehende Attentäter in New York ein. Er hatte sich kein Rückflugticket nach Hawaii besorgt, seine Absicht stand fest. Am Abend desselben Tages beschrieb der Mann, der bald darauf sein Opfer werden sollte, im Radio, wie er über viele Jahre hinweg in Angst gelebt habe, weil es so leicht

Leseprobe
Copyright by
TVE Späterverlag Elgl GmbH in Belp

sei, ihn zu töten. (O ja! Nichts leichter als das! Peng-Peng!) Er habe viel Zeit gebraucht, um einfach so in ein Restaurant gehen zu können.

Zunächst nahm der Neuankömmling im YMCA in der 63. Straße Quartier, beschloss aber, seine Unterkunft zu wechseln, da er sich von zwei Schwulen gestört fühlte, und zog am 7. Dezember ins Sheraton Centre Hotel um. Noch sollte er dem Musiker nicht begegnen, obwohl er ihn, wie die Ermittlungen später ergaben, gerne am Jahrestag von Pearl Harbor umgebracht hätte. (Ja, echt schade, dass es nicht geklappt hat!)

Am 8. Dezember erwachte der angehende Attentäter um 11 Uhr morgens und brach Richtung Dakota auf, wo er, vertieft in sein Lieblingsbuch, die Ankunft seines einstigen Idols verpasste. Nur wenig später gab der vormals von ihm so bewunderte und nun so gehasste Musiker dem Radiosender RKO ein Interview, in welchem er erklärte, dass er heute in seinem Sohn Sean einen wichtigeren Grund habe, gesund zu bleiben, als früher. Er sagte: „Ich denke, mein Werk wird erst vollendet sein, wenn ich tot und begraben bin, und ich hoffe, bis dahin vergeht noch eine lange Zeit."

(Haha! Toller Stichwortgeber für seine eigene Ermordung, findet Ihr nicht? Ach ja, bevor ich's vergesse… Er bezeichnete es in diesem Zusammenhang als ein Wunder, dass die Menschheit alle bisherigen Katastrophen überstanden habe. Wirklich ermutigend, oder? Hat er jedenfalls auf sich selbst übertragen. Er meinte, auch wenn er einer ungewissen Zukunft entgegensehe, lebe er noch, und – Zitat –: „Solange es Leben gibt, gibt es Hoffnung." … Wo war ich stehengeblieben? Ah ja…)

Der Mann mit einem Revolver des Kalibers 38 in der Jackentasche lauerte indes weiter vor dem Gebäude, unterhielt sich mit Fans und dem Personal des Dakota.

Leseprobe
Copyright by
TWE Teaterverlag Elbe GmbH in Bad

Gegen 5 Uhr nachmittags verließ der Star sein Zuhause in Begleitung seiner Frau Yoko (die übrigens, delikates Detail am Rande, dummerweise bekannt gemacht hatte, zu welchen Zeiten das Paar ins Studio fuhr und heimkehrte). Er signierte dem vermeintlich harmlosen Fan auf dessen Bitte hin sein jüngstes Album *„Double Fantasy“* – ein Titel, der ihm in einem sogenannten Déjà-vu Erlebnis auf den Bermudas zugefallen war. Dann fragte er den wie paralysiert wirkenden Mann wiederholt, ob das alles sei, was er von ihm wolle. Ein just anwesender Fotograf dokumentierte diese Begegnung. (Leider habe ich dabei diese blöde, peinliche Mütze getragen, glaube ich. Das war nie meine Absicht.)

Der Revolver blieb noch stecken. Der Attentäter, der ihn eigentlich abfeuern wollte, war, wie es schien, irritiert durch die Menschlichkeit des Superstars. Er konnte offenbar nicht recht begreifen, dass diese Begegnung wirklich stattfand. (Nein, drüben in Hawaii wird man mir das nie abnehmen, wenn ich nicht vollbringe, was ich tun muss!)

Daraufhin fuhr das Paar zum Record Plant Studio, um an dem Song *„Walking on Thin Ice“* zu arbeiten. (Ja, Ihr zwei geht auf dünnem Eis, meine Lieben, bald bricht es ein!) Der Chef des Labels meinte, er habe seinen Künstler noch nie so glücklich gesehen wie an diesem Tag. Doch angeblich erklärte dieser einem Tontechniker unter vier Augen, seine Tage seien gezählt, aber seine Legende werde einst größer sein als die von Elvis. (Nun, es wird geradezu so sein, als ob er mich wie einen seiner Angestellten zum Dakota beordert hätte, um alles schicksalsgemäß und drehbuchreif zu vollenden.)

Vom Studio aus kehrte das Paar erst später am Abend um 10:48 Uhr zurück.

Der Niemand pfeift hämisch die Anfangstakte der Melodie von „A Hard Days Night“.

Leseprobe
Copyright by TVE Theaterverlag Elgg GmbH in Bern

Entgegen aller Gewohnheit gab der Todgeweihte seinem Chauffeur die Anweisung, den Wagen nicht in den sichereren Innenhof des Gebäudes zu fahren, sondern vor dem Haus zu halten. (Kann man das nicht als ein unbewusstes Zeichen der Einwilligung in sein Los interpretieren? Ich finde schon.) Seine Frau stieg aus, er folgte kurz darauf.

Als beide den Eingang erreicht hatten, richtete der noch immer vor dem Dakota Lauernde seinen Revolver – geladen mit eigens beschaffter, besonders gefährlicher Munition – auf den Rücken des Musikers. Er rief sein Opfer beim Namen – und drückte ohne zu zögern, aus etwa sechs Metern Entfernung, fünf Mal ab. Zwei Kugeln trafen die Lunge. Eine das linke Schulterblatt. Eine weitere verletzte die Halsschlagader und die Luftröhre. (Huch! Denkt nur, vielleicht wird er nie mehr singen können, wenn er überlebt? Wie furchtbar!) Die fünfte ging daneben.

Der Getroffene rannte noch die Stufen zur Pförtnerloge hinauf, wobei er krampfhaft die vom Studio mitgebrachten Kassetten und ein Aufnahmegerät umklammert hielt. (Kaum zu glauben, dass man als Schütze all das gar nicht mitbekommt, man handelt wie in Trance!) „I'm shot! I'm shot!" stöhnte der Verwundete und brach zusammen. Blut und Fleisch traten unter gurgelnden Geräuschen aus seinem Mund.

Er war noch bei Bewusstsein, als man ihn auf eigene Faust ins Roosevelt General Hospital fuhr, und nickte matt, als man ihn im Auto fragte: „Wissen Sie, wer Sie sind?". Doch im Krankenhaus angekommen, hatte er keinen Puls, keinen Blutdruck mehr – so aschgrau und eingefallen, wie er war, hätte ihn niemand mehr erkannt. Der Mediziner schnitt ihm noch das Herz aus dem Brustkorb, um es durch Handmassage wiederzubeleben. Ein Akt der Verzweiflung! Man pumpte Blut in den Körper hinein… doch durch die

Leseprobe
Copyright by
TVE Textverlag Elke Grobl in Berlin

Wunden spritzte es sogleich wieder hinaus. Die Geschosse hatten die Hauptarterien zerfetzt…

Um 11:07 Uhr, kurz vor Mitternacht also, wurde endgültig der Tod festgestellt. So starb der Heros seiner Zeit. Viele sollten sich später an ihre düsteren Vorahnungen erinnern. Seine erste Frau wusste zu berichten, wie sie aus düsteren Träumen von Mord und Totschlag aus dem Schlaf aufschreckte. Aber **das** war kein Traum. Und es gab kein Erwachen. (Nach alledem, so wird man schließen dürfen, war aus dem Niemand ein Jemand geworden, der seine Identität gefunden, aber sein Leben in Freiheit verloren hatte.)

Das waren sie, die – *news of the day* –[xxxvii] …

Der Niemand scheint nach diesen Darstellungen erschöpft, für einen Moment sogar kurz davor, zusammenzusinken. Er fängt sich wieder.

Ihr seht: – *it's getting hard to be someone* –[xxxviii] Diese Worte hat er selbst gesungen, in einem seiner von Hinz und Kunz belobhudelten Songs, und er wird sie auch Jahre nach seinem Tod noch rauf- und runterjodeln, überall, wo es Lautsprecher und Kopfhörer gibt. Seine Songs sind ja schon so sehr Allgemeingut, zum Soundtrack unserer Zeit geworden, dass man trefflich Gespräche in Zitaten aus ihnen führen könnte.

Spätestens jetzt kennt Ihr den unbarmherzigen Ablauf der Ereignisse und begreift, warum man künftig seinen Namen nie mehr aussprechen können wird, ohne dabei den meinen mitzudenken, ja mitschwingen zu hören – und umgekehrt. Wir werden ein gemeinsames Schicksal haben – und für immer verbunden, aufeinander bezogen sein…

Könnt Ihr eigentlich nicht nachempfinden, was sein geheimster Wunsch ist? Ich glaube, gerade ich verstehe ihn – besser als Ihr alle. So, wie ich mich danach sehne, ein Jemand zu werden, wünscht er sich insgeheim, wieder ein Niemand zu sein. Ja, er würde

Leseprobe
Copyright by
TAE Teaterverlag Elbe GmbH in Belp

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse

teaterverlag elgg in Belp GmbH
im Bahnhof
3123 Belp

Tel.: 031 819 42 09
E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch